

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmontzeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 " — "
Monatlich 2 " 50 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Media bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szeged bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Lundenburg bei Herrn J. Stelm, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 189.

Hermannstadt, Mittwoch den 13. August 1884.

100. Jahrgang.

Ob sie wohl sich wirklich fürchten?

Hermannstadt, 12. August.

Wer einen Einfluß auf die Gemüther ausüben will, um sie in seinem Sinne zu leiten, der kann der Hoffnung oder der Furcht nicht entbehren. Die Hoffnung wird zu oft getäuscht und wirkt darum nie so sicher wie die Furcht. Die Herren Leiter von der Opposition in der sächsischen Volkspartei wissen dies und handeln darnach.

Um die Gemüther zu beeinflussen, benützen sie das Schreckbild der Magyarisirung. Sie sagen nicht, was das ist, die Magyarisirung. Es sieht in Folge dessen Jedermann frei, die Magyarisirung sich so fürchterlich als möglich auszumalen.

Auch die Kinder schreckt man mit einer Mumie; je freieren Spielraum die Phantasie hat, desto fürchterlicher ist sie. Die Magyarisirung ist auch nur eine solche Mumie, mit welcher große Kinder gescrecht werden.

Es ist keine Uebereinstimmung von Innerem und Aeußerem vorhanden, wenn die Herren von der sächsischen Opposition sich so stellen, als ob sie selbst vor der Magyarisirung sich fürchten würden.

Sie fürchten für sich so wenig, magyarisirt zu werden, wie die Amme, welche das Kind schreckt, sich vor der Mumie fürchtet. Sie sind im Gegentheil sich dessen gewiß, daß sie Sachsen sind und bleiben, wie der Sural Sural ist und bleibt.

Es entsteht daher nur die Frage, ob sie wirklich fürchten, daß die Anderen magyarisirt werden könnten?

Es kann von den Herren Leitern der sächsischen Opposition nicht vorausgesetzt werden, daß sie sich für besser halten, als andere Sachsen zweiter und schlechterer Ordnung, die wegen ihres Unverständes und schwächerer Charakterbeschaffenheit in Gefahr sind, magyarisirt zu werden, und daher höherer und edlerer Sachsen bedürfen, die auf der Wache gegen den Feind stehen.

Die Herren Leiter der sächsischen Opposition kommen sich doch immer gar nicht anders vor, als wie Brennpunkte, in welchen sich das gereinigte Licht des sächsischen Volksbewußtseins sammelt, sie sind der Kopf, das Gehirn, welches für die sächsische Volkspartei denkt und will, woraus dann nothwendig von selbst folgt, daß das, was die Leiter denken und wollen, das lebendige und unerschütterliche Denken und Wollen auch aller übrigen Sachsen sein muß.

Wo Alles so sicher ist gegen die Magyarisirung, da bedarf es keiner Vorkämperei für das Deutschtum weder von Seite der Wache am Eibin, noch von Seite des Deutschen Schulvereins.

Ihre vorgeschützte Furcht vor der Magyarisirung soll nach ihrer Ansicht zwar dem Deutsch- und Sachsentum nützen, sie kommt aber nur den Ungarn zu Statten. Furcht kann man nur vor Jemandem haben, der mächtig ist, mächtiger als die Objecte in der Chemie und Physiologie.

Nach der Chemie verhalten sich die Objecte ganz so thätig und lebend zu einander, wie nach der vorgeschützten Furcht die magyarisirenden Ungarn zu den Magyarisirung leidenden Sachsen. Wenn aber in dem chemischen Proceß zwei differente Objecte, wie z. B. Schwefel und Quecksilber aufeinander wirken, so verwandelt sich weder das Queck-

silber in Schwefel, noch der Schwefel in Quecksilber, sondern es entsteht aus dem Aufeinanderwirken dieser beiden Objecte ein neues Product: Zinnober, das weder Schwefel noch Quecksilber oder beides zusammen ist. Aus der Vermischung der Weißen mit Negern entstehen Mulatten, mit Indianern Mestizen. Nur aus der Vermischung von Ungarn und Sachsen soll nach der Theorie die Wirkung hervorgebracht werden, daß dadurch die Sachsen magyarisirt werden, verschwinden und nur Ungarn entstehen.

Noch weniger glücklich sind die Herren Leiter von der sächsischen Volkspartei, wenn sie in ihrer angeblichen Furcht vor der Magyarisirung von dem Kampfe um das Dasein sprechen und sich damit auf die Darwin'sche Theorie berufen. Der Gedanke, welcher der Darwin'schen Theorie zu Grunde liegt, ist älteren Ursprungs, als es scheint. Es hat schon der Grieche Empedokles den Grundgedanken der Darwin'schen Theorie ausgesprochen, daß in dem Kampfe ums Dasein nur solche Bildungen zu Grunde gehen, deren Elemente mit einander verbunden, im Kampfe um das Dasein sich nicht erhalten können, und daß dagegen diejenigen Elemente in ihrer Verbindung sich erhalten und bleiben, welche so gestaltet sind, wie sie gestaltet sein sollen. Die Darwin'sche Theorie auf die Sachsen anzuwenden und fürchten, daß die Sachsen magyarisirt werden, heißt anerkennen, daß nur die Ungarn Daseinsbedingung und Berechtigung in sich haben.

Auch die Erfahrung spricht gegen die Theorie der Entnationalisirung. Die Herren Theologen von der sächsischen Volkspartei kennen doch die Geschichte vom babylonischen Turmbau und müssen daraus gelernt haben, daß die Verschiedenheit der Sprachen zusammenwirkender Menschen nach der Bibel nicht zur Entnationalisirung der einen durch die andern, sondern zum Auseinandergehen und Auflösen des Baues führte. Sie wissen ferner, daß die Beamten, die in der guten alten Zeit die sächsische Politik leiteten, immer zur Partei der Ordnung und des Zusammenhaltens hielten, und nicht fürchteten, daß die Sachsen entnationalisirt werden, wenn sie ungarisch können, weil sie es brauchten, um die Ungarn zu verstehen und mit ihnen reden zu können. Allerdings gibt es auch in der Nähe von Hermannstadt Ortschaften, die einst sächsisch waren und von Jahr zu Jahr immer mehr und mehr romanisirt werden. In diesen Ortschaften aber wurden die Sachsen, obwohl sie alle nicht nur deutsch, sondern mit dem Gefühle auch romanisch sprachen, keineswegs romanisirt, sondern sie sind nach und nach ausgestorben und romanische Wirtze sind an die Stelle der früheren sächsischen getreten. Und ganz so scheint es in Klausenburg zu sein, das einstens auch eine deutsche Stadt war, und nun eine rein ungarische Stadt geworden ist, aber nicht weil Klausenburg die dort gewesenen Sachsen magyarisirt, sondern weil sie nach und nach ausgestorben und Ungarn an ihre Stelle getreten sind.

Gleichwohl wäre es sehr gefehlt, vorauszusetzen, daß das Schreckbild des magyarisirten Sachsen aus dem Nichts entsprungen sei und sich in den Köpfen der Leiter der sächsischen Volkspartei ohne ein Vorbild gebildet habe. Wenn ich an den Ingrimms zurückdenke, mit welcher sich einst Jung- und Altsachsen so bitter befehdeten, und den Haß in Erwägung ziehe, welche so manche ehemalige Altsachsen und gegenwärtig

Leiter der Volkspartei gegen die einstigen Jungsachsen hatten, so wird es mir klar, daß das Vorbild eines magyarisirten Sachsen Niemand anderer als ein Jungsachs sein kann.

Die Jungsachsen sind zwar, wie schon der Name sagt, Sachsen, und keineswegs magyarisirt. Weil aber die Jungsachsen ganz so wie die Schwaben in Ungarn stets mit und zu den Ungarn hielten, so wurden sie von den Altsachsen ganz so wie die ungarischen Schwaben als magyarisirt verschrien. In diesem Sinne galten Wächter, Dr. Lindner, Moriz Conrad, Manniger u. s. w. als magyarisirt.

Das erste Gebot der Juden lautete: du sollst allein an deinen Gott glauben, und dir keine falschen Götter machen.

Das erste Gebot, welches Moses und die Propheten der sächsischen Volkspartei verkündigen, lautet: du sollst allein an die deutsche Sprache glauben und keiner andern Sprache nachgeben, damit es dir wohl gehe auf Erden und du nicht ausgestoßen werdest aus der Gemeinde, wie Jakob Manniger, dem gesagt wurde: Er gehe seine Wege, sie sind nicht die unsrigen.
Dr. Sentz.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. August.

Aus Anlaß des in unserer jüngsten Tagesnachrichten-Nubrik erwähnten neuesten Attentats des „Elenzöl“ auf die Privattheater adhärenter Familien bringt „Koloszvari Közlöny“ einen Leitartikel über den Verfall der ungarischen Presse. In demselben heißt es unter Anderem mit handgreiflicher Anspielung auf das sich breit machende publicistische Bethyarenthum: „Was sollen wir aber dazu sagen, wenn, vornehmlich in manchem entarteten Schöbling der Provinzpresse, zweifelhaftes Existenz, unwissende Bethyaren (ripókök), Industrieller, die im öffentlichen Dienste gar kein Verdienst erworben haben, Scandalisierer und Pfastertreter es wagen, sich zu Sittenrichtern aufzuwerfen, sociale, Familien- und Privatverhältnisse vor die Öffentlichkeit zerren, mit dem Schmutz ihrer Mühseder besudeln und ihr eigenes Nichts damit vergessen machen wollen, daß sie die ehrliche Arbeit, die achtungswerthe Ueberzeugung, das unbesudelte Familienleben in den Roth zu ziehen suchen? Solches Geliichter, unvermögend eine ernste Sache, eine erhabene Idee zu erfassen und ihr zu dienen, kann seine traurige Existenz von Tag zu Tag nur dadurch fristen, durch seine schmutzige Feder nur dann Aufmerksamkeit von zweifelhaftem Werth erregen, wenn es Namen, Menschen, Anstand, Privatangelegenheiten, guten Ruf, Familie an den Pranger stellt. Solche Leute verschaffen ihrem Blatte lediglich dadurch Interesse, eigentlich Absatz, indem sie es durch Inszenirung stets neuer Scandale zum Gegenstande des Gesprächs machen. Die fünf Kreuzer, die für einzelne Exemplare solcher Subelblätter gegeben werden, sind eben der entsprechende Preis auf dem Rehrichplatz, wo sie selbgeboten werden. Diese Revolvermänner der entarteten Tagespresse sind erkaufte durch ihre eigene unedle Befinnung, ihre giftigen Neigungen oder selbstbefriedigte Aufgeblasenheit; es sind Leute, die durch das Ungefahr des Schicksals als Abschraum an die Oberfläche gebracht, das Feld der zum Dienste des öffentlichen Wohles berufenen Presse zum Tummelplatz ihres niedrigen Hasses, persönlichen Interesses oder individuellen Hasses herabwürdigten. Das Bitterste dabei ist, daß die Ausharkeit völlig wehrlos solchem Gesindel gegenüber dasteht. Es gibt kein Präservativ gegen diese Mikroben der Cholera in der Presse. Welcher Mensch von fittlichem Selbstbewußtsein wird auf dem Markt gehen, um die Reinheit seiner Ehre, Gesinnung, Tugend durch Zeugen zu erhärten? Wer wird Urkunden

Feuilleton.

Aus dem Stift.

Erzählungen von E. Hartner.
(Fortsetzung.)

Er ließ sie betroffen los — so schwer war es ihm noch nie geworden, einen Kuß von rothen Lippen zu erzingen. „Bei uns Norddeutschen wird alles schwerfällig und ernsthaft, selbst die Liebesgespräche!“ dachte er ärgert. „Da lobe ich mir die Französinen und das leichte Blut der Wienerin! Das lacht und küßt und vergißt!“ Und er sah auf das schöne, junge Weib vor seinen Augen und fühlte, daß sie nicht vergessen werde. Das war unbequem, aber nie war sie ihm reizender erschienen, als jetzt in ihrem stolzen Widerstreben. „Darf ich Ihnen nicht einmal sagen, daß ich Sie liebe?“ murmelte er.

„O, Herr Graf, ich darf es ja doch nicht hören!“ rief sie schmerzlich, und ihre dunklen Augen schlugen sich fliegend zu ihm auf. „Wir dürfen uns ja doch nicht angeheßen — es sieht ja alles trennend zwischen uns! Ihre Geburt, Ihre gesellschaftliche Stellung, Ihr Beruf, der Wunsch und Wille Ihrer Eltern, die Ihnen schon die Gemahlin ausgesucht haben —“

Er stampfte zornig auf den Boden. „Habe ich Ihnen nicht schon vor einem halben Jahre gesagt, daß ich Cousine Emma nicht heiraten werde? Ich mag keine rothhaarige grünäugige Frau, die mir andere aussuchen! Ich wähle mir die Gattin selber, und ich habe sie gefunden! Sie sind es — du bist es, Victorine!“

Als das Wort gesprochen war, erschraf er selber, aber es war nun zu spät. Wie lichter Sonnenschein aus dunklen Wolken, so goß sich hell, freudige Rötze über ihr blaßes Gesicht. „Sie — Sie, Graf Eberhard, werben um mich! Sie wollen den Kampf aufnehmen mit Ihren Eltern — Sie wollten —“

Er schloß ihr die fragenden, zweifelnden, flammenden Lippen mit seinen Küßen, und nun widerstrebte sie nicht länger. Sie hatte lange gerungen und gezweifelt, nun ruhte sie aus in süßer, seliger Gewißheit.

„Wirft du nun kommen, Treulose, wenn ich dich erwarte?“ fragte er scherzend.

„D, nun ich weiß, daß du es ehrlich meinst!“ wollte sie erwidern, aber sie unterdrückte das plumpe Wort und sagte: „Daß du es ernst meinst!“

Er steckte ihr scherzend einen Ring an den Finger. „Du brauchst nicht zu erschrecken, sieh her, es ist ein werthloses Kinderringlein. Ich hatte es für Amelie gekauft, aber ich sehe, es ist auch für deine Hand groß genug. Den trage zum Pfande für meine Liebe!“

Sie barg erröthend ihr Angesicht an seiner Brust. „Mein Geliebter, welchen Kämpfen wirst du um meinwillen entgegen gehen!“

„Du mußt es nicht tragisch nehmen,“ entgegnete er mit einem Lachen, das nicht ganz natürlich klang, „und vor allen Dingen nichts übereilen. Kommt Zeit, kommt Rath!“

„Wie lange wirst du voraussichtlich noch bei uns bleiben, Eberhard?“ fragte die Gräfin einige Tage später. Es war nach dem Frühstück; der Graf hatte sich in sein Arbeitszimmer zurückgezogen, aus dem Garten ertönten die hellen Stimmen der Kinder, die, sowohl vom Kranken- wie vom Schulzimmer befreit, die frühliche Zeit der Reconvalescenz genossen.

Graf Eberhard ließ die Zeitung sinken, in die er geblickt hatte, und verfehlte lächelnd: „Das weiß ich wirklich nicht, Mama!“

„Du mußt doch wissen, wie lange du Urlaub hast?“ Die Stimme der Gräfin klang ein wenig schärfer, als es der einzige Sohn und Lieblings zu hören gewohnt war.

„D, bei uns nimmt man es nicht so genau!“ Er nahm seine Zeitung wieder auf. „Graf Vorström vertritt mich, so lange ich will. Es ist Hochsommer, da passiert ohnehin nichts.“

„Nun denn, so sage mir, ob du den ganzen Sommer über hier zu bleiben gedenkst!“

Graf Eberhard ließ die Zeitung wieder sinken. „Bleibe ich dir zu lange, Mama? Ich kann morgen abreisen, wenn es gewünscht wird!“

„Ich sehe, du verheißt mich entweder wirklich nicht, oder du willst mich nicht verstehen!“ erwiderte die Gräfin feindsel. „Gleichviel, ich will offen mit dir reden! Du bist hier zu Hause und sollst durch nichts verdrängt werden, allein so darf es nicht fortgehen. Wenn du also wirklich bis zum Herbst hier bleiben willst, so habe ich die Absicht, die Kinder mit Fräulein Victorine nach Heringsdorf zu schicken. Tante Lucie hat ihre dortige Villa bezogen und ladet sie bringend ein. Die kaum überstandene Krankheit mag als Vorwand dienen.“

Graf Eberhard war aufgestanden und ging langsam im Zimmer auf und nieder. „Und was,“ fragte er nach einer Pause, „sind deine eigentlichen Beweggründe?“

Die Gräfin sah sorgend in das Antlitz ihres Sohnes, doch sie konnte nichts darin entdecken. „Muß ich dir sagen, daß Victorine zu einer Liebchaft zu schade ist?“

„Wer spricht von einer Liebchaft?“

„Ja, deine Mutter!“

Der junge Graf ließ sich wieder in den Lehnstuhl gleiten. „In der That, Mama, es thut mir leid, daß du unwürdigen Zwischenträgern mehr Glauben schenkst, als deinem Sohne!“

„Mein lieber Eberhard, von Zwischenträgern ist hier nicht die Rede,“ erwiderte die Gräfin sehr ruhig. „Daß es hier welche gibt, will ich nicht bestreiten, doch sie haben mir nur beständig, was meine beiden Augen mir schon verrathen haben.“

„Und was haben dir deine Augen verrathen?“

„Daß zwischen meinem Sohne und der Erzieherin seiner Schwestern ein Einverständnis besteht, das man wohl mit dem Worte „Liebchaft“ bezeichnen muß, da es nicht füglich zur Ehr führen kann!“

„Und warum sollte das so unmöglich sein, Mama? Wir leben im neunzehnten Jahrhundert, sind über Standesvorurtheile erhaben! Graf Vorström's Vater hat in zweiter Ehe eine Magd aus seinen Ställen geheiratet.“

produciren über seine Familienangelegenheiten, freundschaftlichen Beziehungen, Privatfachen und den Zustand seines trauten Heims? Wem gestatten in solchen Fällen die moralische Schamhaftigkeit, das Gefühl der Heiligkeit, die edlen gesellschaftlichen Formen des öffentlichen Anstandes eine Abwehr?

Das „Berliner Tageblatt“ erzählt, Oesterreich-Ungarn habe sich der Anfrage Deutschlands wegen der Entschädigungen in Folge des Bombardements von Alexandrien angeschlossen und um Auskunft ersucht, wann Egypten die fälligen Entschädigungen entrichten werde?

Der Congreß in Versailles lehnte zwei weitere, die Proclamation der Souveränität des Congresses bezweckende Amendements mit großer Majorität ab. — In der Congreßsitzung vom 9. d. beantragte Senator Schöler die Einsetzung einer Commission von 30 Mitgliedern beabsichtigt Ausarbeitung eines Verfassungs-Revisions-Projectes. Hierauf traten Floquet und Perrin dafür ein, daß dieser Antrag nicht durch die Vorfrage beseitigt werde. Nichtsdestoweniger wird abgestimmt und der Antrag Schölers mit 434 gegen 315 Stimmen durch die Vorfrage abgelehnt. Nun erhoben sich Raquet, Baragnon und Lepère und behaupten, daß der Berechnung der absoluten Majorität die Zahl sämtlicher 857 Mitglieder beider Kammern auch der Abwesenden zugrunde gelegt werden müsse. Diefelben berufen sich auf Präcedenzfälle und auf einen Auspruch Crévy's aus dem Jahre 1871, wonach diese Majorität nach der Gesamtzahl zu berechnen sei. Plötzlich erhebt sich Präsident Leroyer und erklärt, daß seine Ansicht in dieser Sache conform der Auslegung Baragnon's sei. (Stürmischer Beifall rechts und links, Bestürzung im Centrum.) Die Minister entfernten sich aus dem Saale. — Der Congreß verwarf bisher fünf Amendements, welche gegen den Revisionsentwurf eingebracht wurden und hat noch einige zwanzig Amendements zu beraten.

Laut Meldung der „Agence Havas“ sah sich die französische Regierung genöthigt, nachdem China bei den Verhandlungen in Shanghai eine geringfügige Entschädigung angeboten hatte und die festgesetzte Frist seit dem 4. August abgelaufen ist, ihre Reclamationen durch Besetzung eines Pfandobjectes zu unterstützen und nahm in Folge dessen Admiral Lespès vom Hafen und den Kohlenwerken von Kelung Besitz. Patentötre benachrichtigte sofort die chinesischen Delegirten, es hänge nun vom Tsong-li-Yamen ab, die Occupationsdauer abzukürzen, indem derselbe die französischen Ansprüche befriedigt. Der Entschädigungsbetrag wurde auf 80 Millionen, zahlbar in zehn Annuitäten, herabgemindert.

Einem Warschauer Bericht der „Reforma“ zufolge wurde bei dem Friedensrichter Bardowski ein Plan gefunden, wonach das kaiserliche Palais Belvedere durch Untergrabung in die Luft gesprengt werden sollte. Ein seit Kurzem im Garten dieses Schlosses dienendes Individuum, Namens Lazunoff (Russe), sollte dies bewerkstelligen; bei demselben wurden einige hundert Rubel gefunden, die er zu diesem Zwecke erhalten. Die seitens der Gendarmerie angestellten Nachforschungen zur Entdeckung dieser Untergrabung haben nichts ergeben. Die mit Bardowski verhaftete Dame gestand, daß sie einen Theil der Druckvorrichtungen in den Brunnen nächst der neuen Gendarmerie-Caféne geworfen. Ferner ist erwiesen, daß jene zwei Officiere, welche neulich einen Selbstmord begangen, in die Affaire Bardowski verwickelt waren.

In unrichteten Kreisen wird berichtet, daß die wiederholt angekündigte Reise des russischen Kaiserpaars ins Innere des Reiches nunmehr endgiltig beschlossen ist. Das Kaiserpaar soll in Begleitung des Ministers des Innern, des Hofministers und einer zahlreichen Suite am 24. August die Reise antreten und sich zunächst nach Warschau begeben. Hierauf folgt das Kaiserpaar die Reise nach Moskau und Kozroma fort. Von letzterem Orte aus wird der Kaiser dem Spatiew'schen Kloster einen Besuch abstatten, in welchem bekanntlich der Stammvater der Romanow'schen Dynastie Michael Feodorowitsch, von den Polen verfolgt, eine Zufluchtstätte gefunden hat. Sodann erfolgt von Kozroma die Weiterreise nach dem Lande der Don'schen Kosaken. Die Reise ist auf eine drei- bis vierwöchentliche Dauer berechnet.

Ungarn.

Budapest, 10. August. Es ist zwar noch nicht bekannt, ob der nächste Reichstag sich mit der Frage der Verwaltungsreform meritorisch beschäftigen wird, nichtsdestoweniger hat das Torontaler Comitatum jüngst beschlossen, in dieser Angelegenheit an den Reichstag eine Petition zu richten, in welcher im Wesentlichen folgende Änderungen im jetzigen Verwaltungsorganismus vorgeschlagen sind: Hinsichtlich der Verwaltung der Gemeinden soll künftig auch von den Vorständen eine gewisse Qualifikation gefordert werden, dagegen sei ihnen eine entsprechende Dotation zu sichern; diese Organe sollen ernannt und auf Lebensdauer angestellt werden. Die Sprengel der Kreisnotäre sind zu vergrößern. Die Vorstände und die Kreispräsidenten sollen für ihre Beschlüsse persönlich und materiell verantwortlich sein. — Die Verwaltung der Comitate soll verstaatlicht, die Vollzugsorgane sollen ernannt und lebenslänglich angestellt werden. Als Referenten sollen nicht die Comitatsnotäre, sondern ordentlich angestellte Berichterstatter fungiren. Ueber die an

„Ich bitte dich, Eberhart, täusche doch dieses junge Mädchen, täusche dich doch nicht selber so fürchterlich! Du wirst niemals eine nichtstandesgemäße Heirat machen, selbst wenn du wolltest, du könntest es nicht!“

„Sie hielt inne, um ihm Zeit zur Antwort zu lassen, da er jedoch schwieg, fuhr sie dringender fort: „Bedenke deine pecuniäre Lage! Du weißt, daß wir nicht reich sind, daß du das Aeußerste bekommst, was wir dir zu geben im Stande sind, daß wir das Gut mit einer neuen Hypothek haben belassen müssen, um deine Pariser Schulden zu decken. Ob und wie du arrangirt bist, mußt du selber am besten wissen, wir aber können dir nicht mehr geben. Auch auf mich kannst du nicht weiter rechnen, ich habe nichts mehr zu geben!“

„Ich weiß nicht, Mama, warum du dich so aufregst um eine Sache.“

„Die mir sehr wichtig ist und von der ich durchaus nicht wünsche, daß sie en bagatelle behandelt wird!“ fiel ihm die Mutter erregt ins Wort. „Victorine hat sich mir in jeder Beziehung bewährt, sie ist treu, zuverlässig und aufopfernd in ihrer Pflichterfüllung. Ich will nicht, daß dieses junge Mädchen zu Schritten verleitet wird, die verhängnisvoll werden können, denn selbst wenn du pecuniär frei wärst, würdest du sie doch nicht heiraten.“

„Nachmals, Mama, warum nicht?“

„Weil du nicht der Charakter bist, den Kampf mit der Welt, mit deinen Standes- und Verußgenossen durchzuführen, den ein solcher Schritt nach sich zieht!“

„Enfin, Mama,“ und sein Lachen klang nicht ganz natürlich, „es ist dein ausgesprochenes Wille, daß einer von uns beiden das Feld räumt?“

Die Gräfin nickte, sie hätte gern gewußt, ob ihr Sohn ein Opfer brachte, ob nicht — vielleicht mußte er es selber nicht.

„Lieber tobt als unhöflich: ich reise morgen!“

(Fortsetzung folgt.)

den Vicegespan gelangenden Appellationen habe künftig nicht dieser allein, sondern ein Collegialsenat, dem auch die Agenten des Verwaltungsausschusses übertragen werden sollten, zu entscheiden. Die Congregation hätte bloß das Statutarrecht auszuüben und das Comitatsvermögen zu verwalten. Die Comitatsterritorien seien neu und in richtiger Proportion abzugrenzen. Das Waisenamt werde aus dem Verwaltungorganismus ganz auszuschneiden und mit den Gerichten in engere Verbindung zu bringen sein.

Wien, 10. August. Der „Montagsrevue“ geht aus Jßal die Meldung zu, daß der Kaiser-König dem Militär-Attaché bei der deutschen Botschaft in Wien, Grafen Wedell, den Stefans-Orden verliehen habe.

Prag, 10. August. In der Nähe von Prag, hinter der Staatsbahnstation Böhmischesbrod, fand heute auf freiem Felde ein von circa 2000 Personen besuchtes Meeting der Jungmänner statt. Hauptredner waren: Reichsraths-Abgeordneter Dr. Eduard Gregr und Prof. Tilscher, welche Beide hauptsächlich gegen den Deutschen Schulverein eiferten. Gregr behauptete, durch den Schulverein werden nur Renegaten, Anarchisten, Petroleure herangebildet, die dann gleich den Janitscharen nicht einmal die eigenen slavischen Väter schonen. Der Staat selbst habe die Verpflichtung, dieser Entnationalisirung in Böhmen vorzugreifen, wenn nicht Oesterreich, wie dies angestrebt werde, sich der preussischen Herrschaft unterwerfen soll. Wenn es so fortginge, gäbe es bald bei uns keinen Kaiser von Oesterreich, sondern nur noch einen König von Preußen. — Diese Ausführungen Gregr's fanden stürmischen Beifall.

Ausland.

Berlin, 10. August. Die „Bosnische Zeitung“ erhält unterm 9. August folgende sensationelle Depesche aus Hamburg: Gestern Abends unternahm die Polizei den im hiesigen Hafen liegenden englischen Dampfer „Elisabeth“ und fand anarcho-socialistische, in russischer-Polen gedruckte Schriften, ein Mitglieds-Verzeichniß deutscher Anarchisten, sowie ein Packet mit Dynamit und Sprengbomben. Vier Matrosen, die verhaftet wurden, gestanden, den Verkehr englischer und deutscher Anarchisten vermittelt zu haben. Diese Mittheilung erhält — wenn wahr — ihre volle Beleuchtung, wenn man sich erinnert, daß durch die englische Polizei auch die nihilistischen Zusammenkünfte in Kopenhagen rechtzeitig aufgedeckt worden. — Die Londoner Polizei scheint danach dem anarcho-socialistischen Treiben auf die Spur gekommen zu sein und ähnliche Warnungen wie nach Petersburg, geht auch nach Berlin gelangen zu lassen. Die vier im Hamburger Hafen verhafteten Matrosen sind sämtlich Deutsche aus der Umgebung von Seltin; sie gestehen, Mitglieder eines in Hull bestehenden anarcho-socialistischen Bundes zu sein. Die Unterjuchung und Verhaftung erfolgte durch die Altonaer und nicht durch die Hamburger Polizei.

Paris, 10. August. „Temps“ will wissen, daß Frankreich die Insel Formosa vor der völligen Bezahlung der seitens der französischen Regierung von China geforderten Entschädigung nicht verlassen werde.

London, 10. August. Eine Meldung des Reuter'schen Bureau aus Shanghai hält im Gegensatz zu der Meldung der „Agence Havas“ die Nachricht vom Bombardement aufrichtig. Dasselbe habe etwa eine Stunde gedauert. Die Befestigungswerke Kelungs sind zerstört. Die chinesischen Truppen seien zurückgezogen worden. Ueber die Verluste der Chinesen ist nichts bekannt. Die französischen Truppen haben keine Verluste. Courbet liege vor Futschu und vier französische Kriegsschiffe sind vor Woolung stationirt.

Bukarest, 10. August. Der „Bays“ commentirt die Interpellation Worms' im englischen Unterhause über die Juden in Rumänien und die in Folge des Hautjuckes geschaffene Lage und sagt: Das fragliche Gesetz ist für Alle erlassen worden, ohne Unterscheid, ob Nationale, Fremde oder Juden; es sei nur in dem Falle wirklich prohibitiv, wenn durch das Hautjuck ein Betrug verursacht werden könnte; das Gesetz statuirt aber legitime Ausnahmen für Gegenstände bringenden Bedürfnisses, welche vom Ministerium im Einvernehmen mit den Gemeinde- und Bezirksräthen bezeichnet, nach wie vor ohne Autorisation zum Hautjuckhandel zugelassen werden. Das Gesetz unterwerfe weiter den Zwischenhändler einer Anzahl weiser Bestimmungen, um strafliche Manöver zu verhüten, welche den Credit Rumäniens ruiniren; — das Gesetz sei demnach eine formelle Garantie für den europäischen Handel; alle Handelstreibenden, ausländischen wie nationalen, haben dasselbe sehr beifällig aufgenommen; nur etliche Israeliten protestiren dagegen, und bemerkt weiter das Blatt, daß im Gegensatz zu den Ausführungen Worms' die Juden in Rumänien nicht verfolgt werden. Es liege in Niemandes Interesse, am allerwenigsten im Interesse der Juden, die antisemitische Frage in Rumänien aufzuwerfen, das vollkommen ruhig geblieben, als in einem großen Theile Europas eine rührige Agitation gegen sie stattfand.

Stimmen aus dem Publicum.

Löbliche Redaction!

Ich bitte nachstehende Zeilen im Interesse der leidenden Menschen, wie auch der Wissenschaft in Ihrem werthen Blatte gefälligst veröffentlichen zu wollen:

Eine praktische Heilmethode gegen die Tollwuth. Es kann keine größere Angst geben, als die, welche ein von einem tollen Hunde gebissener Mensch auszuweichen hat. Die Pein muß unsterklich die fürchterlichste unter allen nur denkbaren Qualen auf Erden gegen die eines von der „Tollwuth“ überfallenen? Jene dauert nur einige Minuten, diese hingegen neun Tage. Aus diesem Grunde ist es gewiß von großem Interesse ein radikales Mittel gegen dieses Uebel kennen zu lernen, nachdem die gegen diese Krankheit allgemein in Gebrauch kommenden Mittel, besonders wenn diese nicht schnell genug angewendet wurden, sich häufig als unwirksam bewiesen haben.

Dt hat der Zufall den Menschen schon zu Entdeckungen geführt, welche dem erfinderiichen Geiste und der forschenden Wissenschaft noch ferne blieben. Dies wird wahrscheinlich auch in folgender Mittheilung seine Bestätigung finden.

In der Gemeinde B. wohnt ein Mann, der bereits seit etwa 30 Jahren viele Hunderte von Individuen, welche von der Tollwuth befallen waren, durch eine sehr leichte Operation an der Zunge curirt hatte.

Derselbe hat auf Aufforderung von Seite der competenten Behörde bewiesen, daß sämtliche von ihm curirten Personen auch thatsächlich von wütenden Hunden gebissen worden waren und daß nachher noch bei keinem von denselben die Krankheit aufgetreten sei.

Sofortiger hatte die Gelegenheit, diesem practischen Wunderarzte sehr oft bei seinem Gesäfte beizuwohnen und Beobachtungen zu machen, wodurch er dem Meister die Kunst ablernte. Nun erachtet er es für eine Pflicht gegen die Hilfsbedürftigen, das Geheimniß der Offenbarkeit zu übergeben.

Bei Personen, welche zur „Tollwuth“ incliniren, geben sich die Symptome der vorhandenen Ansteckung durch den Geifer, sogleich durch unordentlichen Pulsschlag kund. Beiläufig 2 Wochen nach erfolgtem Biß, schlägt der Giftstoff an der unteren Zungenfläche aus. Wenn

dieser Ausfluß sich nun vollständig gebildet hat, so muß derselbe, bevor der Giftstoff sich weiter verbreitet, mittelst einer chirurgischen Schere sorgfältig abgezwickelt werden und man hat somit, nachdem jeder Giftstoff entfernt ist, gar keine Gefahr mehr zu befürchten. Die Operation selbst ist, wenn man damit vorsichtig und geschickt zu Werke geht, gänzlich gefahr- und schmerzlos.

Auf ganz ähnliche Weise werden auch die mit der „Wasserschwe-Tollwuth“ angesteckten Hauskühn curirt. Hermannstadt, am 12. August 1884.

J. M.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. August.

(Zu den Görgényer Jagden des Kronprinzen) schreibt die „Ung. Post“: Die Forstwärte und Wildhüter beobachten eifrig den Wildstand in den Jagdreidern und erstatten dem Forstamte von Zeit zu Zeit Bericht über ihre Wahrnehmungen. Meißter Pex hält sich zwar noch in den hohen Gebirgen auf, wird aber bald die Waisfelder im Pottler von Kasva und Görgény-Adorján aufsuchen. Erfahrene Waisenjäger rechnen für dieses Jahr auf ein reiches Jagdergebniß.

Der k. ung. Ministerpräsident hat dem Kronstädter landesprivilegirten Rhum-, Liqueur-, Rosoglio-, Gemische-Producten- und Farb-Fabrikanten Karl Kenyeres die Benützung des besonderen Wappens Ungarns auf Grund des 18. Gefekartikels vom Jahre 1883 gestattet.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer der Fogarascher staatlichen Bürgerschule, Ludwig Györke, in seiner gegenwärtigen Stellung endgiltig bestätigt.

(Postalisches.) Gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baar-cantion von 100 fl. ist die mit 120 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Kanzlei- und 400 fl. Beförderungsbaukale dotirte Postmeisterstelle in Felsö-Szallaspatal (Hunyader Comitats) zu besetzen. Besuche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

(Theaternachricht.) Heute gelangt das neue Bauernfeld'sche dreilactige Lustspiel „Das Liebesprotokoll“, ein hervorragendes Repertoirestück des Wiener Hofburgtheaters, zur Aufführung. Deutsche tiefe Gemüthlichkeit und anregender französischer Geispir würzen den Gang der Handlung, was schon an und für sich den Besuch empfehlenswerth macht. Die Rolle des Baron Fels befindet sich in den Händen des Herrn Blafel, der Part der Rosalie in jenen des Frä. Leising.

(Benefice.) Fräulein Caroline Agger, ein hervorragender Liebhaber des Publicums, hat morgen, 14. d., ihre Benefice-Vorstellung. Gegeben wird die komische Oper: „Das Glück des Eremiten“ (Les dragons de Villars) von Louis Mailart. Fräulein Agger's liebliche Leistungen in den forking'schen komischen Opern sind noch in frischer Erinnerung. Der morgige Part zählt zu ihren besten. Die Besucher der morgigen Vorstellung können daher mit Bestimmtheit auf eine Glanzleistung und einen vorzüglichen musikalischen Genuß rechnen.

(Aufführung der „Flandern am Alt“.) Die nächsten Proben zu den „Flandern am Alt“ finden Donnerstag den 14. d., Nachmittags 3 Uhr, Freitag den 15. d., Vormittags 1/2 10 Uhr, die Generalprobe Freitag Abends 7 Uhr, die letzte Ensembleprobe Samstag den 16. d. um 1/2 11 Uhr statt. Zu der Probe am Donnerstag Nachmittags und Freitag Vormittags ist die Anwesenheit von Statisten und Statistinnen nicht erforderlich. Diefelben werden aber ersucht, jedenfalls und zwar sammt Costüm zur Generalprobe Freitag Abends und zur Ensembleprobe am Samstag Vormittags im Theater zu erscheinen. Ebenso ist es wünschenswerth, daß alle mitspielenden Dilettanten die Generalprobe im Costüm durchmachen. Dasselbe gilt auch von den das Marienlied im fünften Act singenden Damen.

Die Gesangsproben des hiesigen ungarischen Gesangsvereines (dalkör) beginnen am 15. d. M. Die ausübenden Mitglieder werden daher freundlich ersucht, sich am bewußten Orte jedesmal pünktlich einzufinden. Der Secretär.

(Musikvereins-Concert während der Vereinstage.) Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, sollen die letzten Proben des Musikvereins zu seinem Festconcerte in dem Saale des Gesellschaftshauses stattfinden. Aus verschiedenen Gründen kann jedoch der Zutritt zu denselben dem Publicum nicht gestattet werden. Da nämlich die Pränumeration von Karten von Außen bis noch kaum ein Drittel der verfügbaren Plätze (über 1000) in Anspruch genommen hat, so ist vorläufig keine Gefahr vorhanden, daß dem hiesigen Publicum der Zutritt zu dem Concerte unmöglich sein werde. Die gleichzeitige Rücksichtnahme auf den bisherigen Erfolg der Pränumeration und die ökonomische Seite der Concertunternehmung hat aber den fungirenden Ausschuß nur gegen eine Zulassung des Publicums zu den Hauptproben bestimmen können.

(Vorläufige Anzeige.) Nächsten Samstag, 16. d., wird ein großes brillantes Feuerwerk unter den Erlen an jenem Orte abgebrannt, wo in früheren Jahren Derartiges arrangirt war. Die Musikcapelle des 82. Infanterie-Regiments spielt dorthin selbst während der Dauer des Feuerwerks. Näheres besagen die Anschlagzettel.

(Gesunden) hat ein Fiaker einen Sonnenschirm in seinem Wagen.

(Todesfälle.) Der Reichstagsabgeordnete Ladislaus Fonagy ist am 9. d. M. in Nagy-Salonta, — die Hofkapellierin Amalie Hajzinger am 11. d. in Wien im Alter von 84 Jahren gestorben.

(Ein unglücklicher Dramatiker.) Aus Wien wird über den unglücklichen Baron Trautvetter berichtet, der alle seine Lebenshoffnung auf ein Schauspiel gesetzt hatte und, als er die Gewißheit erhielt, daß dieses nicht zur Aufführung gelangt, ins Weite ging — viellecht in den Tod. Wie man erzählt, hat Baron Trautvetter sein Stück nicht direct dem Carl-Theater eingereicht und er hat auch keine directe Abweisung erfahren. Er sandte dasselbe — ein Schauspiel mit dem Titel — „Moderne Heiraten“ wohl die Dramatisirung eigener Lebensschicksale — Anfangs Juli an Herrn Karl v. Saar, von dem er wußte, daß er der neuen Carl-Theater-Direction eingereichte Novitäten von amtswegen zu prüfen hat, nach St. Gilgen. „Ich weiß wohl“, schrieb er dazu, „daß Sie sich, um Ruhe zu haben, zurückgezogen haben, ich ersuche Sie aber doch um baldige Entscheidung.“ Fünf Tage darauf kam schon ein Telegramm: „Was ist's mit dem Stücke, bitte sofort Erklärung über Annahme.“ Herr von Saar schrieb ihm darauf, daß er nicht so rasch, und überdies nütze ja sein persönliches Urtheil nicht, insofern es die Aufführung angeht, bevor nicht Mitterwurzer persönlich darüber entschieden hat. Wenn sich Baron v. Trautvetter der Reihenfolge nicht anbequemen wollte — jedes eingereichte Stück bekommt seine Nummer — so müsse ihm das Manuscript, welches Mitterwurzer unmöglich nachgeschickt werden könne, zur Verfügung gestellt werden. Darauf kam ein Telegramm — das war am 30. Juli — welches das Manuscript unter „Zerkovich, poste rest. Wien“ zurückverbat, und am 2. August — das Manuscript war damals der Post übergeben — wieder ein Telegramm, das die Rücksendung urgirte, da der Verfasser anderweitige Verwendung für das Stück habe. Das war das Letzte, was Herr v. Saar von Baron Trautvetter und seinem Stücke hörte, bis die Nachricht kam, daß der Autor der „Modernen Heiraten“ vermißt werde. Die Polizei hat von dem Vermissten noch keine Spur.

Sz. 7325/1884

[645] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszombi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint a m. kir. állam-kincstár végrehajtónak Barak Todor és társa végrehajtási ügyében, az 54 frt. 48 kr. iránti végrehajtási ügyében, az 54 frt. 48 kr. adóhátralék-töke, ennek 6% kamata, 4 frt. 90 kr. eddigi, 5 frt. 75 kr. jelenlegi és az ezután költések behajtása végett a Barak Todor, kiskoru Barak Anna és kiskoru Mityisor Miklós nevére felvett

alamori 88. tjkvben A. + 1-5. r. sz., 170, 171, 172/2, 643, 1582/4, 1583/4, 2455, 3414/4, 3415/4. hr. sz. alatti ingatlanok Barak Todor és Barak Anna 385 frt. 94 kr. becsült 2/3-da az 1884. évi szeptember hó 24-ik napján, délelőtt 9 órakor, az alamori községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt, minden egyes vételári részlet után a birtokbalépés napjától számított 6% kamatokkal együtt a nagyszombi kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére az 1881. LX. t. cz. 185. §. értelmében, vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni, és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

A nagyszombi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. évi július hó 17-én tartott üléséből

Sz. 7331/1884

[646] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszombi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint a m. királyi államkincstár végrehajtónak Morár Juon végrehajtási ügyében, az 52 frt. 93 kr. iránti végrehajtási ügyében, az 52 frt. 93 kr. adóhátralék, ennek 6% kamata, 4 frt. 75 kr. eddigi, 5 frt. 75 kr. jelenlegi és az ezután költések behajtása végett a Morár Juon nevére felvett alamori 283. tjkvben A. + 1-7. r., 628, 2054/1, 2054/3, 2054/5, 2619, 2917, 2919. és 3204/2. hr. sz. 1179 frt. becsült ingatlanok az 1884. évi szeptember hó 26-ik napján, délelőtt 9 órakor, az alamori községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók tartoznak az ingatlan becsárának 10% vagyis 117 frt. 90 krt készpénzben, vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árverés jogerőre emelkedésétől számított 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számított 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számított 6% kamatokkal együtt a nagyszombi kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekeltek felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi LX. t. cz. 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni, és az előbbi becsáron alul is eladni fog.

A nagyszombi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1884. július hó 17-én tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 25. August (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft des Alexander Patati in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 28. August (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft der Emilie Amberhof in Torda. (Dortiger Gerichtshof.)
Am 24. September (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft des Barak Todor und Genossen in Alamor. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 26. September (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft des Morar Juon in Alamor. (Hermannstädter Gerichtshof.)
Am 29. October (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft des Bogdan Vulfut in Szamos-Livar. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 29. October (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschaft der Susanna Gergely in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Dem Hermannstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Katharina Roth'schen Nachlass in Hermannstadt.
Dem Bistritzer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Thomas Früh'schen Nachlass in Jaab.

Ein Lehrer

wird zu einem 10 Jahre alten Knaben zum Unterrichte in der I. und II. Gymnasial-Classe bei entsprechendem Gehalte und voller Verforgung gesucht. Anfragen bei V. Maderspach, Petrosény. [634] 4-5

Promessen

auf ungarische Prämien-Lose, Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 14. August 1884, à fl. 3.— sammt Stempel, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [601] 4-5



ELAST. BRUCHBÄNDER OHNE FEDER

neuester Construction; äußerst practisch und dauerhaft, sowie alle Arten Bandagen, Leibbinden, erglitche und französische Krampfadernstrümpfe, Neuestes in Suspensoren u. allen chirurgischen Gummivaren. [618] 8-20

O. Neupert,

Wien, wie früher nur L. Graben 29, im Innern des Trattnerhofes. Gegründet im Jahre 1873. Lager sämmtlicher Pariser Specialitäten. Versandt prompt und discreet per Nachnahme.

Von der hohen Regierung Königs von privilegiertes



Seiner Majestät des Schweden Dr. Fr. Lengiel's

Birken-Balsam.

Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung.

Befreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

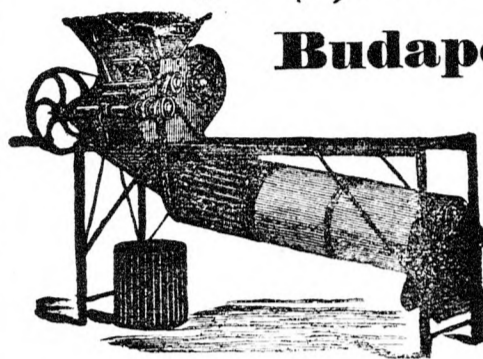
Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandnen Runzeln und Blatennarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Milieffler und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Depôt in Hermannstadt bei W. F. Morscher, Apotheker; in Budapest bei Josef v. Török, Apotheker, Königsgasse; in Agram bei Sign. Mittlbach, Apotheker; in Pressburg bei Felix Piszatory, Apotheker, Widgauer Thor; in Temesvár bei Stefan Tarczay, Apotheker, Fabrik, Hauptplatz; Haupt-Versendungs-Depôt bei W. Henn, Wien. (572) 2-12

JOSEF BROGLE,

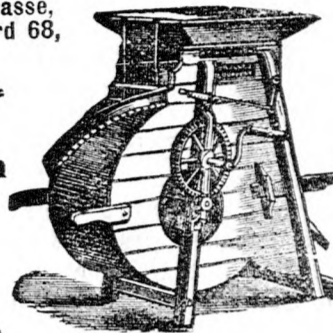
Maschinen- und Siebblech-Fabrik, [440] 21-40

Budapest, Fabrik: Aeußere Waitznerstrasse, Niederlage: Waitznerboulevard 68,



empfehlte seine auf allen landwirthschaftlichen Ausstellungen prämirten verbesserten

Trieure mit Wechselsieben.

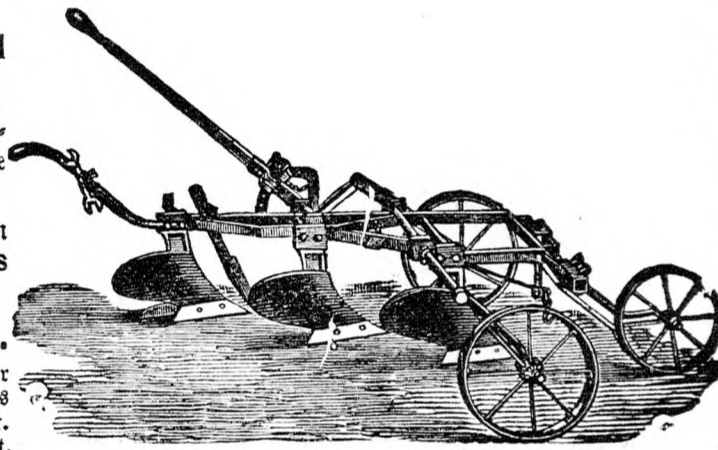


Körnerputzmaschinen mit Saugwind.

Gelochte und geschlichte Bleche für Mühlen, Dienenzüchter u. technische Zwecke.

Das Neueste auf diesem Gebiete ist H. Schmid's patentirter National-Reuter.

Am 3. August 1882 unter Zahl 17,567 patentirt als das einzige beste Fabrikat. Größe 4' hoch, 2' 4" breit, Gewicht 50 Kgr., Preis 48 fl.



Specialitäten für Mühlen.

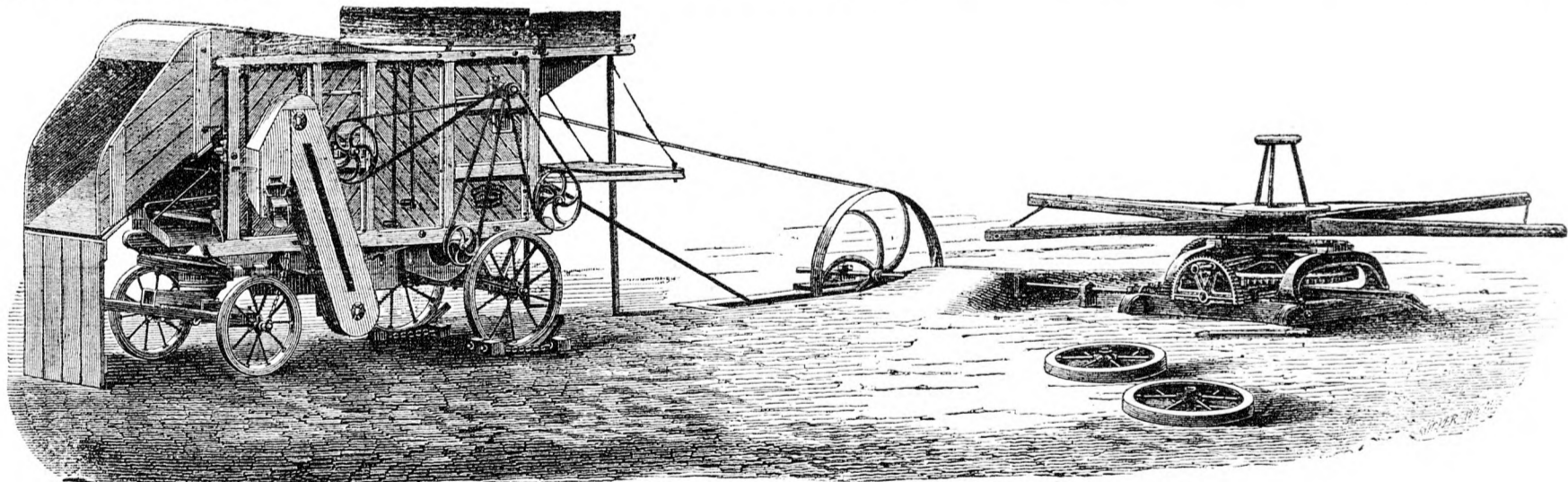
Dreischarrige Pflüge aus Eisen und Stahl.

Dreidreschmaschinen-Siebbleche für Dampf- und Göpel-Maschinen.

Göpel-Dreschmaschinen.

Preis-Courante auf Wunsch franco und gratis.

Agentur u. Niederlage in Hermannstadt bei Herrn A. Török.



Andreas Török,

landwirthschaftliche Maschinen-Ausstellung und Maschinen-Fabrik in Hermannstadt, Heltauer-Thor, Jungenwald-Strasse Nr. 1,

empfehlte für kommende Herbst-Saison sein

Lager von allen Arten landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften, namentlich:

gute leichtgehende Sand- u. Göpel-Dresch-Maschinen

mit mehreren neuen Verbesserungen,

Putz-Dresch-Maschinen

mit einfacher und doppelter Putz-Vorrichtung,

Frucht-Reuter, Trieure, Häcksel-Maschinen, Göpel,

neuester Systeme,

Rübenschneider, Mais-Rebler,

dann als Specialität die anerkannt am leichtesten arbeitenden ganz schmiedeisernen Wende-Pflüge,

sowie

alle anderen Gattungen Pflüge und Geräthschaften

zu äußerst billigen Preisen und Bedingungen.

Auch werden alle in das Maschinenfach gehörenden Herstellungen und Reparaturen auf das Prompteste und Solideste ausgeführt. [532] 6